

Plastikfasten – ein Selbstversuch

Plastik, ein Leben ohne ist heutzutage kaum noch vorstellbar, bedenkt man seine ständige Präsenz um uns herum. Es ist ein zweischneidiges Schwert: So praktisch und vielseitig einsetzbar, dass man es nicht mehr missen möchte, andererseits trägt Plastik aber zur Verschmutzung unserer Erde bei, da es schwer zu recyceln und noch schwieriger aus den Weltmeeren zu fischen ist. Des Weiteren ist der Hauptbestandteil von Kunststoffen, das Erdöl, nicht in unendlichen Mengen vorhanden. Man muss sich also fragen, wie lange wir noch auf das Wundermaterial Zugriff haben werden. Aber ist ein Leben vollkommen ohne Plastik überhaupt noch vorstellbar?

Ich habe es versucht und zwei Wochen auf den Alltagshelden verzichtet.

Das Experiment gestaltete sich schwieriger als zuerst angenommen, da es auf dem von Hygienevorschriften geprägten deutschen Markt von Plastik geradezu wimmelt. Selbst im Deckel der meisten Glasflaschen befindet sich eine Kunststoffeinlage, was den Genuss von Getränken, die nicht aus dem Wasserhahn kommen, stark einschränkte. Ein Lichtblick am beschichteten Horizont waren die vielen Bauernhofläden, die ich zahlreich aufsuchte, um den heimischen Kühlschrank zu füllen. Die Produkte dort als preiswert zu bezeichnen, wäre wohl übertrieben, aber was tut man nicht alles für den Planeten. Lecker war es allemal.

Es war keine leichte Zeit, das steht fest. Gerade deswegen fragte ich mich, ob es überhaupt sinnvoll ist, auf Plastik zu verzichten. Also recherchierte ich, stöberte in zahlreichen Magazinen und, was ich herausfand, änderte mein Bild von meinem Beitrag zu einer saubereren Welt doch ein wenig. Ich erfuhr nämlich, dass das Recycling von Kunststoffen mitunter ressourcensparender ist als das anderer Materialien wie Glas.

Anzumerken ist hierbei jedoch noch, dass der Hauptgrund des Plastikproblems nicht in der Wiederverwertung liegt, sondern in den Millionen von Tonnen an Kunststoffabfall, die nicht recycelt werden können, denn gerade in unseren Ozeanen ist die Menge an Plastik kaum noch zu beziffern.

Insgesamt hinterließ das Projekt „Plastik fasten“ vor allem eines: Den Wunsch möglichst viele Leute zu animieren, auch nach der Fastenzeit einmal auf einen Einmalbecher zu verzichten und den Morgenkaffee aus einer Thermoskanne zu genießen.

Eine ausführliche Schilderung meines Experimentes und viele andere interessante Themen rund um unsere Umwelt beleuchten wir in unserer diesjährigen „CLOU“-Ausgabe.

Was bleibt noch zu sagen? Unsere Welt ist ein wunderbarer Fleck, den es zu schützen gilt, dafür müssen wir zusammenarbeiten. Auf eine saubere Zukunft!

Tobias Perschl